

Inhalt

Einleitung	9
I. Spiel und Freizeitbeschäftigung im Leben von Kindern und Erwachsenen	15
1. Die Familie als Hüterin des kindlichen Spiels	15
2. Beteiligung am Kinderspiel – eine Pflichterfüllung für Erwachsene?	16
3. Erwachsene und Kinder verbindende Grunderfahrung bei gemeinsamem Spiel	17
4. Spiel und Freizeitbeschäftigung – sorgenfreie und freudvoll betriebene Tätigkeiten	19
5. Spiel hat seinen Zweck in sich selbst	20
6. Freiheit, Spielaufgaben zu übernehmen und zu erfüllen	21
7. Sicherung des individuellen Spielraumes der Familienangehörigen	24
8. Befriedigung von Spielbedürfnissen außerhalb der Familie	26
9. Kinder als Teilnehmer an der Freizeit Erwachsener	28
II. Kinderspiel in der Familie	31
A. Unterschiedliche Formen des Spiels	31
1. Spiel ist Bewegung	31
2. Spiel ist Darstellung	33
3. Spiel ist Übernahme von Kulturgut	37
4. Spiel ist Hineinwachsen in die Gemeinschaft	38

B.	Spieleförderung im Kreis der Familie	45
	1. Kinder müssen das Spielen lernen	45
	2. Grundvoraussetzungen, auf denen Spiel- entfaltung aufbaut	48
X	3. Drohender Verfall des Kinderspiels	50
+	4. Mittelbare und unmittelbare Spielführung	52
+	5. Über den <u>Lernwert</u> des Spielzeugs	56
III.	Einspielen in die künftige Lebenswelt	63
	1. Aufwertung des Spiels als <u>Erziehungsmittel</u>	63
	2. Erweiterung der Umwelterfahrung durch Beobachten und tätige Auseinandersetzung	65
	3. Enge des Kindern bereitgestellten Erfahrungs- raumes	67
	4. Einspielen in die spätere Lebenswelt mit Hilfe der Erwachsenen	69
	5. Teilnahme von Kindern am alltäglichen Erwachsenenleben	72
	6. Kinder als Partner Erwachsener bei Freizeitbeschäftigungen	76
IV.	Gemeinsame Betätigungen von Kindern und Erwachsenen in der Freizeit	79
	1. Echte Freizeit – ein Teil der von beruflichen und sonstigen Verpflichtungen freien Zeit	79
	2. Begegnung von Kindern und Erwachsenen in einem entspannten Umfeld	83
	3. Spiel und Freizeitgewohnheiten	85
X	4. Spielfremde Verbraucherhaltung in der Freizeit	88
	5. Gemeinsame freiwillige Arbeit in der Freizeit	92
	6. Reisen mit Kindern	97
	7. Freie Gespräche sind dem Spielen verwandt	105

V. Spielen als Kind lernen, um es als Erwachsener nicht zu verlernen	111
1. Die Familie als Spielgemeinschaft	111
2. Spielen als Übung in Formen der Lebensgestaltung	118
Literaturhinweise	126